



INFO-MAPPE FÜR DIE PRESSE
(SPERRFRIST: 8. MÄRZ, 13.00 UHR)

**PROJEKT „OHNE GEWALT STARK“ DER BOCHUMER POLIZEI VON DER RUHR-
UNIVERSITÄT BOCHUM AUSGEWERTET**

- 1. Als wichtigstes Ergebnis stellen die Forscher fest, dass der Projekttag von den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern¹ positiv bewertet wurde. So sind 60% der Befragten der Auffassung, dass sie dabei etwas gelernt haben, das sie im Alltag gebrauchen können. Über 80% haben mit ihren Klassenkameraden und über 70% mit ihren besten Freundinnen oder Freunden über den Projekttag gesprochen. Fast jeder vierte gab an, dass es seit dem Besuch bei der Polizei schon eine Situation gegeben habe, in der er oder sie einen der Tipps vom Projekttag oder etwas, was er oder sie dort gesehen oder gelernt hatte, gebrauchen konnte.**
- 2. Die deutliche Mehrheit der befragten Schüler ist der Auffassung, dass Jugendliche, die an dem Projekttag teilgenommen haben, sich jetzt in bestimmten Situationen anders fühlen oder verhalten als vorher. So glauben 80%, dass diese Jugendlichen jetzt eher als vorher wissen, wie sie selbst helfen oder Hilfe holen können, wenn sie eine Gewalttat beobachten. Über 70% meinen, dass diese Jugendlichen jetzt eher als vorher wissen, wie sie in einer Bedrohungssituation reagieren können.**
- 3. Insgesamt ist nach dem Projekttag eine deutliche Abnahme der Angst und der Hilflosigkeit in den geschilderten Situationen zu verzeichnen.**
- 4. Die Befragung hat gezeigt, dass sich Bochumer und Herner Schüler² in der Schule insgesamt gesehen relativ sicher fühlen. Sie haben dort deutlich weniger Angst, Opfer von Gewalt zu werden, als in ihrer Freizeit oder an Haltestel-**

¹ Aus Gründen der Vereinfachung der Darstellung wird im Folgenden nur noch von „Schülern“ gesprochen, auch wenn sowohl männliche, als auch weibliche Personen gemeint sind.

² Auch hier wird im Folgenden aus Gründe der Vereinfachung der Darstellung von „Bochum“ gesprochen, wenn Bochumer und Herner Schulen bzw. Schüler gemeint sind.

len und Bahnhöfen. Während jeder dritte Schüler Angst davor hat, an Haltestellen Opfer von Gewalt zu werden, hat in der Schule und auf dem Schulweg nur jeder sechste diese Angst, in der Freizeit jeder vierte.

5. Allerdings werden die Schüler im Bereich des ÖPNV tatsächlich eher selten Opfer von Gewalt. Jeder vierte Bochumer Schüler wurde in den letzten 12 Monaten Opfer von Gewalt (geschlagen, getreten, verkloppt) in seiner Freizeit, jedem fünften passierte dies in der Schule, jedem zehnten auf dem Schulweg oder an Haltestellen.

6. Etwas weniger als die Hälfte der Bochumer Achtklässler (46,1%) hat in den letzten 12 Monaten selbst eine leichtere Prügelei (sog. „Spaßkloppe“) angefangen, ähnlich viele haben selbst eine solche „Spaßkloppe“ als Opfer erlebt, und 80% haben eine solche beobachtet.

7. Jeder Dritte hat eine heftige Prügelei mit Verletzungen beobachtet, wobei nur 13,5% angaben, selbst jemanden so getreten oder geschlagen zu haben, dass er zum Arzt musste. 14 % gaben an, Opfer einer solchen Tat geworden zu sein.

8. Fast jeder Vierte (22,9%) hat einen Raub (gewaltsame Wegnahme von Geld oder Sachen) beobachtet, 10% wurden Opfer eines Raubes und 8% gaben an, selbst einen Raub begangen zu haben.

9. Die Befragung hat deutlich gemacht, dass die Verteidigung der eigenen „Ehre“ wichtiger ist als alles andere: Während immerhin fast die Hälfte der Befragten der Auffassung ist, dass man zurückschlagen sollte, wenn man angegriffen wird, sind über 60% der Meinung, dass man die eigene Ehre in jedem Fall verteidigen muss. Dennoch glauben fast alle Schülerinnen und Schüler, dass man einen Streit auch dadurch regeln kann, dass man miteinander redet.

10. Weitere Auswertungen der Daten werden in den nächsten Monaten folgen. Dabei wollen die Bochumer Forscher u.a. auch der Frage nachgehen, ob Freizeitverhalten und Medienkonsum Einfluss auf Gewaltbereitschaft, Gewalterleben und Angst vor Straftaten haben.

DIE BEFRAGUNG

Der Lehrstuhl für Kriminologie und Polizeiwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum (www.rub.de/kriminologie) hat im letzten Jahr über 4.000 Schüler an 8. Klassen im Raum Bochum befragt, die an dem Projekt „Ohne Gewalt stark“ der Polizei Bochum teilgenommen hatten. Die Studie der Bochumer Wissenschaftler wurde durch den **Bochumer Verein zur Förderung der Rechtswissenschaften e.V.** unterstützt.

Die jetzt vorgestellten Ergebnisse liefern Informationen zu folgenden Fragen:

- Welche Straftaten werden von Schülern begangen (Dunkelfeldstudie)
- Wie oft werden Schüler Opfer von Straftaten?
- Welche Angst haben die Schüler davor, in der Schule, auf dem Schulweg oder in ihrer Freizeit Opfer von Straftaten zu werden?
- Wie bewerten die Schüler Gewalt und andere Probleme in der Schule?
- Welche Erfolge hat der Projekttag der Bochumer Polizei?

DAS PROJEKT

Im Projekt „**Ohne Gewalt stark**“ der Bochumer Polizei beschäftigen sich die Schüler einen Vormittag lang mit Gewalt und Provokationen unter anderem in öffentlichen Verkehrsmitteln. Gespräche, Übungen und Rollenspiele sollen die Achtklässler der weiterführenden Schulen in Bochum, Herne und Witten für den Alltag stärken. Dabei geht es darum, was Gewalt ist und wie man eskalierende Situationen vermeiden kann. Die Schüler erarbeiten und üben handhabbare Strategien zur Konfliktlösung und Konfliktvermeidung – z.B. durch die richtige Sitzplatzwahl in Bussen und Bahnen. Sie lernen auch, wie man anderen helfen kann, ohne sich selbst in Gefahr zu bringen und wie man auf erlebte Gewalt am besten reagiert. Der Projekttag findet bei der Polizei Bochum statt.

Aus den Schulen kommen positive Rückmeldungen zum Projekt – aber wie sinnvoll und wirksam ist der Tag wirklich? Kann er bei den Jugendlichen etwas erreichen? Erinnern sich die Schüler in Bedrohungs- und Provokationssituationen im Alltag an die Verhaltenstipps, und wenden sie sie an?

Die Schüler, die an dem Projekt der Bochumer Polizei teilgenommen haben, wurden einmal vor dem Projekttag und ein zweites Mal einige Wochen danach schriftlich befragt. In dem Fragebogen ging es u. a. um die Einstellung der Jugendlichen zur Gewalt, um eigene Gewalterfahrungen, eigenes Aggressionspotential sowie vorhandene oder durch das Projekt geschaffene Sozialkompetenz.

Information zum Untersuchungsdesign

- Schriftliche Befragungen durch Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter des Lehrstuhls in 8. Klassen in Bochum und Herne während des Schuljahres 2003/2004.
- Erste Befragung wenige Tage vor dem Projekttag bei der Polizei; zweite Befragung etwa 6 bis 8 Wochen nach dem Projekttag.
- Befragte Schülerinnen und Schüler: 4.028
- Herkunft: Bochum: 68 Prozent, Herne 32 Prozent
- Schultypen: Gesamtschule 29 Prozent; Hauptschule 18 Prozent; Realschule 30 Prozent; Gymnasium 23 Prozent
- Geschlecht: 51 Prozent Mädchen, 49 Prozent Jungen
- Alter: Durchschnitt 13,9 Jahre (zwischen 11 und 17 Jahren)

DIE ERGEBNISSE

SELBSTBERICHTETE STRAFTATEN

Am weitesten verbreitet sind die Delikte, bei denen den Jugendlichen offensichtlich das Unrechtsbewusstsein fehlt. Insbesondere das sich untereinander „im Spaß“ prügeln sowie Beleidigungen scheinen für die Schülerinnen und Schüler zum normalen Alltag zu gehören. So gab mehr als die Hälfte der Befragten an, in den letzten 12 Monaten selbst jemanden ernsthaft beschimpft, beleidigt oder angemacht zu haben, etwa ebenso viele haben selbst eine „Spaßkloppe“ angefangen, und jeder dritte ist mindestens einmal schwarzgefahren.

Diebstahl (von rund 14% angegeben), schwere Körperverletzung (13,5% gaben an jemanden so geschlagen oder getreten zu haben, dass er zum Arzt gehen musste,

11,8 % gaben an, eine heftige Schlägerei begonnen zu haben) sowie Raub (8,4%) sind eher seltene Ereignisse. Weniger als 5% gaben an, in den letzten 12 Monaten eine Waffe (z. B. Schlagring, (Klapp-)Messer, Wurfstern, Gaspistole, Gasspraydose, Schlagstock ...) benutzt oder damit gedroht zu haben.

HÄUFIGKEIT VON (BEOBACHTETER) GEWALT IN DER SCHULE UND IN DER FREIZEIT

Die Schülerinnen und Schüler wurden auch danach befragt, was sie an Gewalt in den letzten 12 Monaten in der Schule oder in der Freizeit beobachtet haben. Danach haben rund 80% eine sog. „Spaßkloppe“ beobachtet, fast 50% eine Sachbeschädigung, über 40% eine sexuelle Belästigung von Mädchen mit Worten und fast 30% auch mit Taten (z.B. begrapschen) und immerhin fast jeder Dritte hat eine heftige Prügelei mit Verletzung beobachtet.

Etwa jeder vierte (22,9%) hat einen Raub beobachtet (z.B. die gewaltsame Wegnahme von Geld oder Kleidungsstücken), und etwa gleich viele (21,5%) haben gesehen, wie Jugendliche andere gezwungen haben, etwas zu tun, was diese nicht wollten (z. B. eine andere Schultasche tragen, Dreck aufheben ...). Waffen wurden insgesamt eher selten gesehen; nur weniger als 10% berichten davon.

VERTEIDIGUNG DER EIGENEN „EHRE“ WICHTIGER ALS ALLES ANDERE

Fast die Hälfte der Befragten (45,5 %) ist der Auffassung, dass man zurückschlagen sollte, wenn man angegriffen wird. Allerdings sind noch deutlich mehr Schüler der Meinung, dass man die eigene Ehre in jedem Fall verteidigen muss (61,0%).

Entsprechend betrachten es fast 70% als „besonders schlimm“, wenn Lügen über sie verbreitet werden; hingegen nur 40%, wenn man getreten wird oder eine Ohrfeige bekommt.

Wenn man von mehreren verprügelt oder mit dem Messer bedroht wird, betrachten dies über 90% der Befragten als „besonders schlimm“; allerdings auch über 70%, wenn man sexuell angemacht, geschlagen oder bespuckt wird.

Positiv hingegen stimmt, dass fast 90 % glauben, dass man jeden Streit auch dadurch regeln kann, dass man miteinander redet (88,7 %), und weniger als 5 % sind der Meinung, dass es in Ordnung ist, wenn man zur Verteidigung eine Waffe mit in die Schule bringt. **Offensichtlich ist die grundsätzliche Erkenntnis, dass man Streitigkeiten nicht nur mit Worten regeln sollte, sondern auch regeln kann, durchaus vorhanden. Was offensichtlich fehlt sind die Möglichkeiten, diese Einsicht auch im Alltag umzusetzen.**

EIGENE OPFERERFAHRUNGEN (Viktimisierungserfahrungen)

Deutlich mehr als die Hälfte der Befragten gab an, in den letzten 12 Monaten selbst beschimpft, beleidigt oder angemacht worden zu sein (66,4%), und fast jeder zweite war in eine „Spaßkloppe“ verwickelt, ohne diese selbst angefangen zu haben.

In eine heftige Schlägerei verwickelt waren knapp 14 %, rund 10 % wurden gezwungen etwas zu tun, was sie nicht wollten bzw. mit Gewalt bedroht. 6,9% wurden Opfer

einer so starken Körperverletzung, dass sie zum Arzt gehen mussten, und knapp 6% wurden mit einer Waffe bedroht.

Fast jeder Vierte wurde in seiner Freizeit auf der Straße geschlagen, getreten oder verprügelt, rund 22% haben dies (auch) in der Schule erleben müssen, und etwa 10% auf dem Schulweg. Im Bereich des ÖPNV erlebten dies ebenfalls knapp 10% an Haltestellen oder am Bahnhof bzw. knapp 9 % in den U-Bahnen, Straßenbahnen oder Bussen selbst. Hingegen scheinen Jugendfreizeitstätten, aber auch Gaststätten und Diskos eher sichere Orte zu sein; hier sind weniger als 7% der Befragten Opfer einer Körperverletzung geworden.

ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN ANGST, HILFLOSIGKEIT UND EIGENEM OPFERWERDEN

Schüler, die im Fragebogen angegeben haben, dass sie in den letzten 12 Monaten Opfer von körperlicher Gewalt geworden sind, weisen ein deutlich **geringeres** Angst- und Hilflosigkeitsniveau auf, als Schüler ohne entsprechende Opfererfahrungen.

Offensichtlich können direkte Erfahrungen mit bestimmten Situationen die Gefühle, Einstellungen und Reaktionen in diesen Situationen stark beeinflussen. Die Teilnehmer mit Opfererfahrungen geben in den beschriebenen Situationen auch **deutlich häufiger an, dass sie aggressiv reagieren würden**, indem sie z.B. den oder die Angreifer tätlich angreifen würden.

Im Übrigen hat die Befragung auch ergeben, dass **bis zu 25 % der befragten Schüler zumindest manchmal darüber nachdenken, sich umzubringen - immerhin fast 10% tun dies „häufig“**. Diese Zahlen sind erschreckend, decken sich aber mit den Ergebnissen anderer Befragungen. Die Bochumer Forscher wollen hier weitere Auswertungen durchführen, um z.B. Zusammenhänge zwischen persönlichen Einstellungen, Erfahrungen in der Schule, eigener Gewaltbereitschaft und Gewalterfahrungen nachzugehen. Hierdurch können möglicherweise wichtige themenübergreifende Präventionsansätze gewonnen werden.

UNTERSCHIEDE NACH GESCHLECHT, SCHULFORM UND MIGRATIONSHINTERGRUND

Generell zeigten die Auswertung der Daten, dass sowohl bei der selbstberichteten Delinquenz (also bei von den Befragten selbst begangenen Straftaten) als auch bei der Viktimisierung (wenn man selbst Opfer einer Straftat wird) **Jungen** deutlich höhere Werte erreichen als Mädchen, wobei dies nicht für Delikte im sexuellen Bereich gilt. Ähnlichkeiten sind zwar bei einigen Deliktsarten erkennbar, jedoch bleibt vor allem der Bereich der körperlichen Auseinandersetzung noch immer eine Domäne der Jungen. Bei der selbstberichteten Delinquenz liegt die größte Annäherung zwischen den Geschlechtern beim Schwarzfahren und bei Sachbeschädigungen (z.B. durch Graffiti).

Ein Vergleich der verschiedenen **Schulformen** hinsichtlich der selbstberichteten Delinquenz zeigt, dass Haupt- und Gesamtschüler bei (relativ betrachtet) schwereren Delikten wie der Körperverletzung signifikant häufiger vertreten sind als Schüler anderer Schulformen. Rund 21 Prozent der Hauptschüler gaben an, dass sie in den letzten 12 Monaten jemanden so geschlagen oder getreten hätten, dass er oder sie zum Arzt gehen musste. Bei den Gesamtschülern waren es immerhin noch 14 Pro-

zent, bei Gymnasiasten rund 8 Prozent. Besonders in diesem Deliktsbereich zeigen sich auch Unterschiede zwischen Schülern mit und ohne Migrationshintergrund. Rund 15 Prozent der Schüler mit Migrationshintergrund gaben an, dieses Delikte innerhalb der letzten 12 Monate begangen zu haben, gegenüber nur rund 10 Prozent bei Schülern ohne Migrationshintergrund.

Ein Vergleich der verschiedenen Schulformen zeigt auch, dass **Angst und Hilflosigkeit an Gymnasien und Realschulen am höchsten ausgeprägt sind**. Das niedrigste Angst- und Hilflosigkeitsniveau weisen die Hauptschüler auf.

Eine mögliche Erklärung dafür könnte sein, dass Schüler an Gymnasien im Vergleich zu Hauptschülern deutlich seltener mit ernsthaften, körperlichen Konfliktsituationen konfrontiert werden. Situationen, mit denen man direkte Erfahrungen gesammelt hat, fürchtet man meist weniger als solche, mit denen man keine konkreten Erfahrungen hat. Weiterhin fühlt man sich u. U. weniger hilflos, wenn man eine Situation bereits einmal überstanden hat. Zudem scheint das Zugeben von Gefühlen der Angst und Hilflosigkeit unter Hauptschülern ein größeres Tabu zu sein als bei anderen.

ANGST UND ANGRIFFE IM ÖPNV

Trotz geringer eigener Gewalterfahrung in diesem Bereich haben über ein Drittel aller Bochumer Schüler Angst davor, im Bereich des öffentlichen Nahverkehrs Opfer einer Straftat zu werden.

Die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel gehört für die meisten Schüler zum Alltag. Mehr als die Hälfte der in Bochum (und Herne, s. FN 2) befragten Schüler (bei Gesamtschülern sogar 65 Prozent) benutzt den ÖPNV nach eigenen Angaben täglich, über 70 Prozent mehrmals die Woche und nur ein gutes Fünftel selten oder nie. Eigene Gewalterfahrungen in öffentlichen Verkehrsmitteln oder an Haltestellen scheinen dabei relativ selten zu sein.

Nur 10 Prozent der befragten Schülerinnen und Schüler gaben an, schon einmal an Haltestellen tätlich angegriffen worden zu sein, und 9 Prozent berichteten von mindestens einem Angriff in öffentlichen Verkehrsmitteln.

Weit mehr Schülerinnen und Schüler gaben an, in der Schule (22 Prozent) und/oder in der Freizeit auf der Straße (25 Prozent) Opfer von Gewalt geworden zu sein.

Trotzdem haben Schülerinnen und Schüler im Bereich des ÖPNV mehr Angst, Opfer zu werden, als in der Schule. Im Gegensatz zur realen Gewalterfahrung ist die Angst vor Gewalt insgesamt stark ausgeprägt: 28 Prozent der befragten Jugendlichen gaben an, in öffentlichen Verkehrsmitteln Angst zu haben, 36 Prozent berichteten von Angst an Haltestellen oder im Bahnhof. Dagegen gaben nur 16 Prozent an, in der Schule Angst zu haben, Opfer von Gewalt zu werden und nur 14% auf dem Schulweg. **Der Bereich, an dem die Jugendlichen die meiste Angst davor haben, Opfer einer Straftat zu werden, ist der öffentliche Nahverkehr.**

Während Jungen tatsächlich dort häufiger angegriffen werden, haben vor allem die Mädchen Angst: Fast die Hälfte der Schülerinnen fürchtete sich, dass ihnen an einer Haltestelle etwas passieren könnte, aber nur ein knappes Viertel der männlichen Schüler.

ERGEBNISSE DES PROJEKTES „OHNE GEWALT STARK“

Einstellung zur Polizei

Die Einstellung der befragten Schüler zur Polizei scheint generell verbesserungswürdig zu sein: 61 % meinen, dass mit der Polizei niemand gerne zu tun hat, 70 % kennen andere Jugendliche, die schon einmal schlechte Erfahrungen mit der Polizei gemacht haben, wobei lediglich etwa jeder fünfte schon selbst schlechte Erfahrungen mit der Polizei gemacht hat (17,3 %), und auch die persönliche Einstellung Polizisten gegenüber ist eher positiv: Hier ist nur etwa jeder vierte der Meinung, dass Polizisten unfreundlich oder unsympathisch sind und etwa ebenso viele sind der Auffassung, dass die Polizei in der Schule nichts verloren hat. Offensichtlich ist es also eher das (in Gesprächen mit Freunden) vermittelte schlechte Image der Polizei, das die Einstellungen der Jugendlichen prägt, als ihre eigene Erfahrung mit Polizeibeamten.

Rund die Hälfte der Befragten kann sich sogar vorstellen, selbst einmal Polizist oder Polizistin zu werden.

Einschätzung des Projekttag

Für rund 70% der Befragten war es „wichtig“ dass der Projekttag stattgefunden hat, und auch bei der Bewertung nach Schulnoten schneidet der Tag mit der Durchschnittsnote 2,6 eher gut ab.

60% sind der Auffassung, dass sie dabei etwas neues bzw. etwas gelernt haben, das sie im Alltag gebrauchen können, fast 40% haben dabei über sich und ihr Verhalten nachgedacht, bei rund einem Drittel hat sich nach eigenen Angaben die Einstellung zur Polizei verändert, und jeder Zweite gibt an, jetzt selbst eher einen Polizisten anzusprechen, wenn er Hilfe benötigt.

Positiv ist auch, dass über 80% mit ihren Klassenkameraden und über 70% mit ihren besten Freundinnen oder Freunden über den Projekttag gesprochen haben.

Fast jeder vierte gab an, dass es seit dem Besuch bei der Polizei (der nur 6-8 Wochen zurück lag) schon eine Situation gegeben habe, in der er einen der Tipps vom Projekttag oder etwas, was man dort gesehen oder gelernt hatte, gebrauchen konnte.

Die deutliche Mehrheit der befragten Schüler ist der Auffassung, dass **Jugendliche, die an dem Projekttag teilgenommen haben, sich jetzt in bestimmten Situationen anders fühlen oder verhalten als vorher. So glauben 80%, dass diese Jugendlichen jetzt eher als vorher wissen, wie sie selbst helfen oder Hilfe holen können, wenn sie eine Gewalttat beobachten**, über 70% meinen, dass diese jetzt eher als vorher wissen, wie sie in einer Bedrohungssituation (also z. B. wenn ihnen andere Jugendliche mit Gewalt etwas abnehmen wollen) reagieren können, und über 60 % glauben, dass diese Jugendlichen sich jetzt weniger hilflos fühlen, wenn sie selbst Gewalt erleben oder Gewalt beobachten. 65 % meinen, dass Jugendliche, die an dem Tag teilgenommen haben, jetzt eher als vorher eine Anzeige bei der Polizei erstatten, wenn ihnen Gewalt angetan wurde.

Weniger Angst und Hilflosigkeit

Insgesamt ist nach dem Projekttag eine deutliche Abnahme der Angst und der Hilflosigkeit in den geschilderten Situationen zu verzeichnen. Während beispielsweise in

der Befragung vor dem Projekttag in einer (von uns im Fragebogen) vorgegebenen Situation rund 41 Prozent angaben, dass sie hier „bestimmt“ Angst bekämen, waren es in der Befragung nach dem Projekttag nur 34 Prozent. Die Hilflosigkeit sank im gleichen Zeitraum von rund 34 auf 26 Prozent (konkret sollten die Befragten angeben, wie man sich fühlen und verhalten würde, wenn man im Bus von zwei Jugendlichen bedroht und genötigt werden würde).

Dieser Trend zeigt sich über alle abgefragten Situationen hinweg, was dafür spricht, **dass die Schülerinnen und Schüler sich durch den Projekttag und die dort vermittelten Verhaltenstipps diesen Situationen mehr gewachsen fühlen.**

Bei den Gymnasiasten und den Realschülern zeigen sich die größten Veränderungen in der Nachbefragung. Angst und Hilflosigkeit nehmen deutlich ab. Bei den Hauptschülern ist diese Abnahme in der Nachherbefragung weniger stark, was nicht überrascht, da das anfängliche Angst- und Hilflosigkeitsniveau ohnehin schon deutlich niedriger lag.

Selbsteingeschätzte Verhaltensweisen und Reaktionen in den nachgestellten Rollenspielen

Auch bei den Verhaltensweisen gab es signifikante Unterschiede zwischen den Einschätzungen vor und nach dem Projekttag, und zwar vor allem bei den angesprochenen Verhaltenstipps, die den Schülerinnen und Schülern beim Projekttag vorgestellt wurden. „Laut um Hilfe rufen“ wollten nach dem Projekttag 50 Prozent der Schülerinnen und Schüler „bestimmt“ im Vergleich zu 43 Prozent vor der Befragung. Auch den Verhaltenstipp, als Helfer einzelne Mitfahrer anzusprechen und sie um Hilfe zu bitten, wollten viele beherzigen: Während **vor** dem Projekttag nur 45 Prozent der Schülerinnen und Schüler „bestimmt“ andere ansprechen wollten, waren es **danach** deutlich mehr, nämlich 54 Prozent.

Auch aus der Perspektive des Helfers zeigte sich nach dem Projekttag eine **Abnahme der Angst und der Hilflosigkeit**. Auch hier wurden die Verhaltenstipps von den Teilnehmern erinnert und angewendet. Etwa 53 Prozent gaben in der Befragung nach dem Projekttag an, dass sie in dieser Situation das Opfer ansprechen würden. In der Befragung vor dem Projekttag waren es lediglich 43 Prozent, also fast 10 Prozent weniger.

Weiterhin gaben in der Befragung nach dem Projekttag nur noch 32 Prozent der Befragten an, dass sie selbst alleine helfen würden, ohne andere anzusprechen. In der Befragung vor dem Projekttag waren es noch rund 37 Prozent.

Zusammenhang zwischen selbstberichteter Ängstlichkeit und Verhalten in den nachgestellten Rollenspielen

Im Fragebogen wurde u. a. auch nach der Angst der Teilnehmer an verschiedenen Orten gefragt. Schülerinnen und Schüler, die angaben, dass sie an vielen Orten Angst davor haben, selbst Opfer zu werden, gaben deutlich seltener in den nachgestellten Rollenspielen an, dass sie selbst aggressiv reagieren würden. Stattdessen gaben sie weitaus häufiger als nicht-ängstliche Schüler an, dass sie in solchen Situationen Hilfe holen oder andere Personen ansprechen würden.

Offensichtlich gibt es einen **Zusammenhang zwischen nicht-ängstlichem, eher extrovertiertem Auftreten und aggressiven Reaktionen** in den geschilderten Situa-

ationen. Eine gewisse Ängstlichkeit oder zumindest ein gesunder „Respekt“ vor bestimmten Situationen kann oftmals nicht schaden, wenn er dazu führt, dass man sich Hilfe holt, statt sich alleine in Gefahr zu begeben.

GESAMTBEWERTUNG

Insgesamt ziehen die Bochumer Kriminologen eine positive Bilanz hinsichtlich der Wirksamkeit des Projekttag der Bochumer Polizei:

Klare Verhaltenstipps kommen offensichtlich auch schon bei einer kurzen Maßnahme bei den Schülerinnen und Schülern an und werden später auch in der Befragung erinnert. Die Schülerinnen und Schüler wissen nach dem Projekttag besser, wie sie sich in Bedrohungssituationen schützen bzw. anderen helfen können. Daher fühlen sie sich in solchen Situationen auch weniger ängstlich und hilflos.

In der nächsten Zeit werden die Bochumer Kriminologen die gesammelten Befragungsdaten noch weiter auswerten und ihre Ergebnisse mit der Polizei abstimmen.

Um die Wirksamkeit des Bochumer Projektes weiter zu verbessern, werden sich Polizei und Kriminologen dann auch zusammensetzen, um Veränderungen an Methode und Ansatz des Projektes zu diskutieren und zu überlegen, wie andere Institutionen (Stadtverwaltung, Schulverwaltung, BOGESTRA) noch stärker als bislang einbezogen werden können. Gemeinsam können Schulen, Eltern, Polizei sowie BOGESTRA und die Stadt Bochum bei der erlebten und selbst ausgeübten Gewalt in der Schule wirksam präventiv tätig werden. Dabei muss man sich vor allem auch mit der Angst der Jugendlichen beschäftigen, die diese z.B. an Haltestellen oder in öffentlichen Verkehrsmitteln haben. So können gemeinsam wirksame und nachhaltige Veränderungen herbeigeführt werden, um Schulen und den Schulweg objektiv und in der Einschätzung der Jugendlichen sicherer zu machen.

WEITERE PLANUNGEN

Die Forscher werden in den nächsten Wochen **Sonderauswertungen für die an der Befragung beteiligten Schulen** erstellen. Diese Ergebnisse werden bis Mai 2005 den Schulen zur Verfügung gestellt werden.

Weitere Auswertungen z.B. zu **Zusammenhängen zwischen Medienkonsum, Freizeitverhalten, Gewaltbereitschaft, Gewalterfahrung und Angst** sind bis Juli 2005 und darüber hinaus geplant.

Im Herbst 2005 wird ein ausführlicher **Abschlussbericht** vorgelegt werden.

Über den weiteren Ablauf informieren die Wissenschaftler auf ihrer website (s.u.).

ANSPRECHPARTNER, WEITERES MATERIAL

Professor Dr.iur. Thomas Feltes M.A., Lehrstuhl für Kriminologie und Polizeiwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum, 44780 Bochum, Tel. 0234-3228245, email: thomas.feltes@rub.de www.rub.de/kriminologie

Für Rückfragen und Interviews, die die praktische Durchführung des Projektes bei der Polizei Bochum betreffen, steht Herr Klaus Tigges, Kommissariat Vorbeugung, Tel. 0234/ 9094053, email: klaus.tigges@bochum.polizei.nrw.de zur Verfügung.

Bilder zu dem Projekt sowie **reprofähige Vorlagen der Grafiken** können Sie über folgende website downloaden:

http://www.ruhr-uni-bochum.de/rubin/rbin1_05/index.html

Dort finden Sie (in Heft 1, 2005 von RUBIN, dem Wissenschaftsmagazin der RUB) auch einen Beitrag zu dem Projekt.

Abbildung 1: Angriffe und Angst an verschiedenen Orten - Das tatsächliche Risiko stimmt nicht unbedingt mit der Angst vor Übergriffen an einem Ort überein. So ist das Risiko angegriffen zu werden, in der Freizeit größer als im ÖPNV, die Angst jedoch im ÖPNV ausgeprägter.

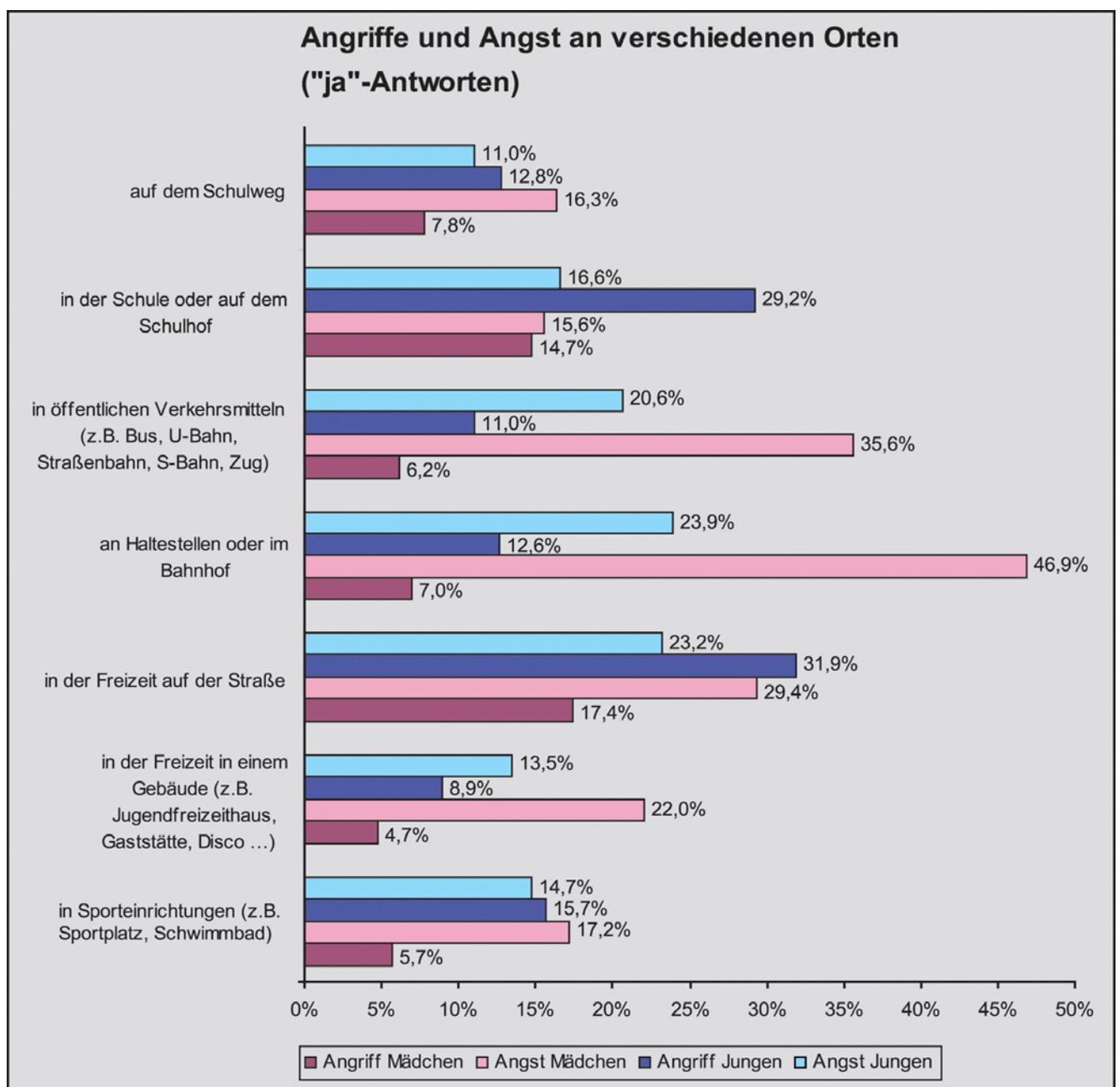
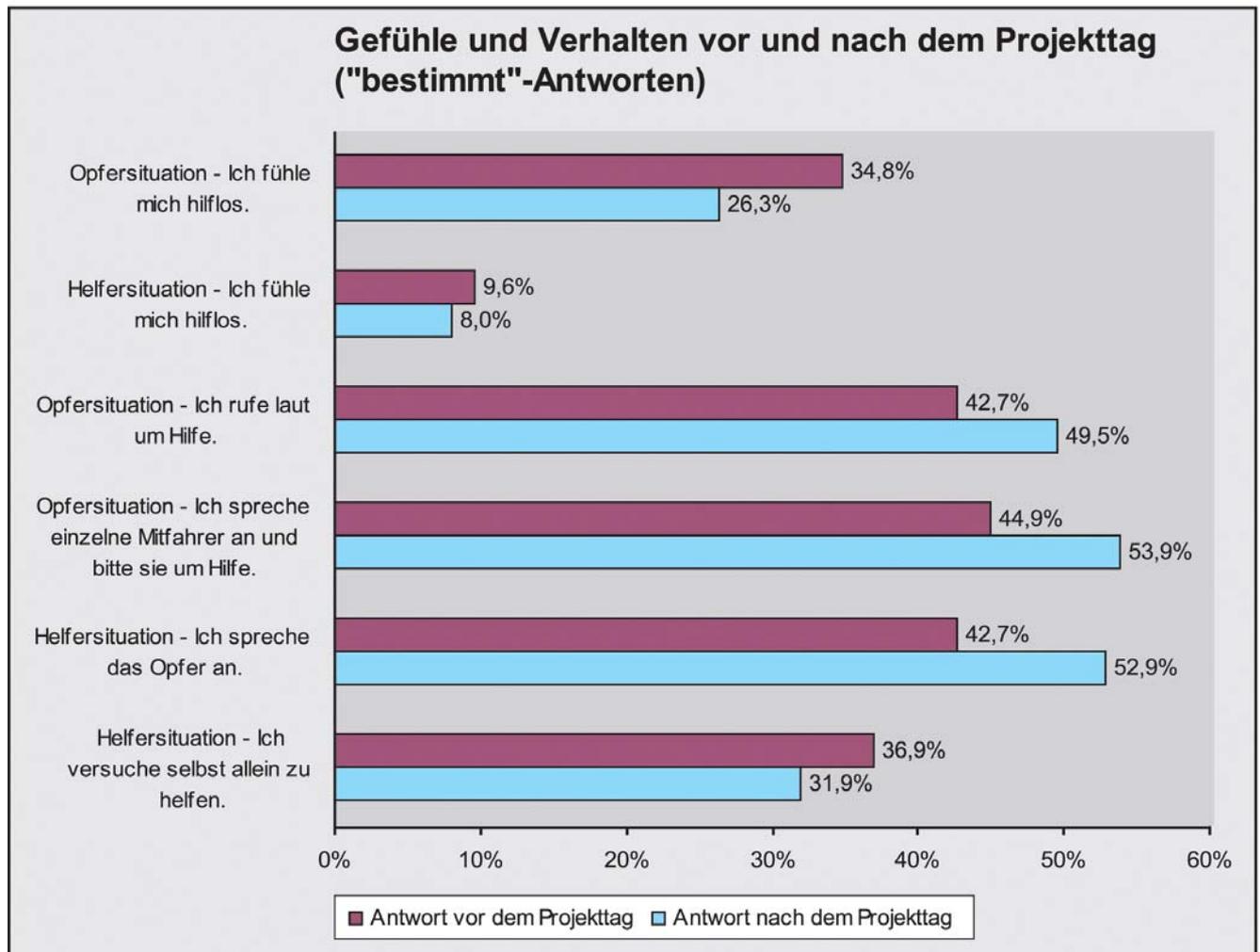


Abbildung 2: Ergebnisse der Wirkungsevaluation – Die Hilflosigkeit sinkt, und mehr Schülerinnen und Schüler meinen, „bestimmt“ die gelernten Strategien zur Verhinderung von Gewalt anzuwenden.



Die folgenden Angaben beziehen sich (soweit nicht anders vermerkt) auf die Befragung, die vor dem Projekttag stattfand.

N ≈ 3.800 (nicht alle Fragen wurden von allen Befragten beantwortet; den Prozentangaben ist jeweils die Gesamtzahl der Befragten zugrunde gelegt, die geantwortet haben).

Tabelle 1: Hast du in den letzten 12 Monaten selbst schon einmal in der Schule oder in der Freizeit ...

	ja
... jemanden ernsthaft beschimpft, beleidigt oder angemacht?	52,3%
... Computerspiele oder Musik-CDs kopiert, um sie Freunden zu schenken?	47,2%
... Spaßkloppe angefangen?	46,1%
... einen Bus oder eine U- oder Straßenbahn benutzt, ohne einen gültigen Fahrschein zu haben?	32,0%
... jemandem etwas weggenommen oder in einem Laden etwas geklaut?	14,3%
... jemanden so geschlagen oder getreten, dass er/sie zum Arzt gehen musste?	13,5%
... Mauern, Türen oder Fenster bemalt oder besprayt?	12,4%
... eine heftigere Schlägerei angefangen?	11,8%
... jemanden gezwungen, etwas zu tun, was er/sie nicht wollte?	9,5%
... Computerspiele oder Musik-CDs kopiert, um sie zu verkaufen?	9,3%
... jemandem gewaltsam etwas weggenommen oder jemandem Gewalt angedroht, der etwas nicht hergeben wollte?	8,4%
... Sachen von anderen oder Türen, Fenster, Toiletten, Telefonhäuschen oder ähnliche Einrichtungen absichtlich kaputtgemacht?	7,7%
... eine Waffe (z. B. Schlagring, (Klapp-)Messer, Wurfstern, Gaspistole, Gasspraydose, Schlagstock ...) benutzt oder damit gedroht?	4,8%

Tabelle 2: Bist du in den letzten 12 Monaten selbst schon einmal in der Schule oder in der Freizeit von einem anderen Jugendlichen ...

	ja
... beschimpft, beleidigt oder angemacht worden?	66,4%
... in eine Spaßkloppe verwickelt worden, ohne dass du angefangen hast?	44,0%
... mit Worten sexuell belästigt (z. B. mit „versauten Sprüchen“ angemacht) worden?	27,2%
... sexuell belästigt (z. B. begripscht, betatscht) worden?	14,5%
... in eine heftigere Schlägerei mit Verletzung verwickelt worden, ohne dass du angefangen hast?	13,7%
... gezwungen worden, etwas zu tun, was du nicht wolltest?	9,9%
... bedroht worden, wenn du etwas nicht hergeben wolltest oder hat dir jemand mit Gewalt etwas weggenommen?	8,9%
... so absichtlich geschlagen oder getreten worden, dass du zum Arzt gehen musstest?	6,9%
... mit einer Waffe (z. B. Schlagring, (Klapp-)Messer, Wurfstern, Gaspistole, Gasspraydose, Schlagstock ...) bedroht oder verletzt worden?	5,9%

Tabelle 3: Bist du an einem der folgenden Orte schon einmal tätlich angegriffen (also z. B. geschlagen, getreten, „verklöppt“) worden?

	ja
in der Freizeit auf der Straße	24,5%
in der Schule oder auf dem Schulhof	21,8%
in Sporteinrichtungen (z. B. Sportplatz, Schwimmbad)	10,6%
auf dem Schulweg	10,3%
an Haltestellen oder im Bahnhof	9,8%
an einem sonstigen Ort: (Bitte nennen!)	9,3%
in öffentlichen Verkehrsmitteln (z. B. Bus, U-Bahn, Straßenbahn, S-Bahn, Zug)	8,6%
in der Freizeit in einem Gebäude (z. B. Jugendfreizeithaus, Gaststätte, Disco ...)	6,7%

Ergebnisse aus der Befragung nach dem Projekttag

Tabelle 4: Wie war der Projekttag bei der Polizei für dich? Bitte kreuze jeweils an, inwieweit die folgenden Aussagen über den Projekttag auf dich zutreffen.

	stimmt genau/ stimmt über- wiegend
Ich habe etwas gelernt, das ich im Alltag gut gebrauchen kann	60,0%
Ich habe über mich und mein Verhalten nachgedacht.	36,7%
Ich habe etwas Neues gelernt.	61,8%
Ich habe vieles nicht verstanden.	8,3%
Durch den Projekttag hat sich meine Einstellung zur Polizei geändert.	31,5%
Nach dem Projekttag werde ich jetzt eher einen Polizisten oder eine Polizistin ansprechen, wenn ich oder andere Hilfe benötigen	47,7%

Tabelle 5: Glaubst du, dass Jugendliche, die an dem Projekttag bei der Polizei teilgenommen haben, sich jetzt in bestimmten Situationen anders fühlen oder verhalten als vorher?

Ich glaube, dass Jugendliche, die am Projekttag teilgenommen haben, ...	ja
... jetzt eine bessere Einstellung zur Polizei haben als vorher.	54,2%
... sich weniger hilflos fühlen als vorher, wenn sie selbst Gewalt erleben.	62,1%
... sich weniger hilflos fühlen als vorher, wenn sie Gewalt beobachten.	61,5%
... jetzt eher als vorher wissen, wie sie in einer Bedrohungssituation (also z. B. wenn ihnen andere Jugendliche mit Gewalt etwas abnehmen wollen) reagieren können.	71,5%
... jetzt eher als vorher eine Anzeige bei der Polizei erstatten, wenn ihnen Gewalt angetan wurde.	65,2%
... jetzt eher als vorher wissen, wie sie selbst helfen oder Hilfe holen können, wenn sie eine Gewalttat beobachten.	79,8%